

lassen sich bei gehöriger Vorsicht und Aufmerksamkeit günstige Resultate erzielen. Allein ein Vergleich der Vorzüge des einen oder anderen ist schwierig, da die gefundenen Resultate oft unter sehr verschiedenen Verhältnissen gewonnen wurden, und ein geringes Versehen der menschlichen Thätigkeit sehr wesentlich schlechternd auf den Erfolg einzugreifen vermag. Die reine Empirik der Ägypter oder Chinesen verbunden mit aussergewöhnlicher Sorgfalt und Aufmerksamkeit erzielt Erfolge, die unsere anerkannt besten Brutapparate kaum übertreffen.

Unseren Brutapparaten fehlt trotz aller ingenüösen Einrichtungen bisher zumeist der eine wichtige Factor: die constante, nicht variable Wärmequelle. Zur Erhaltung des erforderlichen Wärmegrades verwendet man zumeist durch äussere Wärmequellen (Lampen) erwärmtes Wasser oder einen feuchten Luftstrom bestimmten Wärmegrades. Trotz aller maschinellen Einrichtungen sind jedoch bei dieser Art der Wärmeerzeugung Temperaturschwankungen nicht zu vermeiden, indem ja eben erst durch den Eintritt der Temperaturveränderungen die sinnreichst construirten Regulirvorrichtungen in Thätigkeit treten. Demnach wäre eine constante Wärmequelle von bestimmter unveränderbarer Temperaturhöhe der Schritt zur wirklichen Verbesserung der vorhandenen Brutapparate, deren Bedienung und Beaufsichtigung dermalen die Hauptaufgabe bilden. Oberst Stuart-Wortley verwendet in den von ihm erfundenen Brutapparate als Wärmequelle kochendes Wasser, resp. eine Temperatur von 100° Celsius. Allein hier fehlt trotz der richtigen Lösung der Frage ein weiteres Erforderniss, der selbstthätige Regulator der Wärmemenge im Brutraum: sonach ist auch dieser Versuch als nicht gelöst zu verzeichnen, trotz der erzielten Erfolge mit diesem Brutapparate, da eben die menschliche Thätigkeit ergänzend eingreifen muss. Von einer Maschine soll aber automatische Arbeit gefordert werden können: diese Forderung erfüllen aber die bisherigen Brutapparate noch nicht.

Eine wichtige Rolle im Brutproceß spielt das Lüften oder Wenden der Bruteier. Bei der natürlichen Bebrütung ist das Mutterthier gezwungen, wegen Aufnahme der nöthigen Nahrung auf einige Zeit das Brutnest zu verlassen. Dadurch erhalten die in den Eiern befindlichen Embryonen die erforderliche frische Luft (Sauerstoff), die trotz der umhüllenden Kalkschale belebend einwirkt. Bei künstlicher Bebrütung muss dies Moment sorgsam beobachtet werden, wenn Erfolg die Bemühungen begleiten soll. Dies auf leichteste Art zu erreichen, haben sich sowohl Mály wie Eugen Bielz bestrebt und ist ihnen dies auch gelungen. Ersterer regulirt durch ein mit dem Brutapparate verbundenes Uhrwerk das gleichmässige fortschreitende Wenden, während

Bielz als Unterlage den von oben bebrüteten Eiern ein endloses Band gibt, dessen von Aussen ermöglichte Drehung die Eier wendet, und demnach von allen Seiten der befruchtenden Wärmeeinwirkung aussetzt.

Der Brutapparat als Ersatz des Mutterthieres kann sehr erspriessliche Folgen aufweisen, wenn z. B. das Mutterthier während des Brutprocesses entfernt wird, stirbt oder aus sonst immer einem Grunde das angebrütete Gelege verlässt. Manche Hühnerracen, insbesondere jene, die sich durch fleissiges Eierlegen auszeichnen, weisen überhaupt keine Brutlust aus, so dass deren Vermehrung und Aufzucht auf künstlichem Wege erfolgen muss, sei es durch Verwendung eines Brutapparates, sei es durch Ausbreitung des Geleges durch brütlustige Hühnerarten z. B. Cochinchinas oder besser noch durch Truthühner, die mit Recht den Beinamen natürlicher Brutmaschinen verdienen.

In erhöhtem Masse gewinnt die künstliche Bebrütung an Bedeutung, wenn die Massenproduction in's Auge gefasst wird. Die Brutapparate ermöglichen, brutfähige Eier vorausgesetzt, die Erzeugung von Tausenden von jungen Thieren zu gleicher Zeit, wie das seinerzeit Brumeyer bei Dresden oder gegenwärtig Roullier Arnould Mantes (Frankreich) beweisen. Letzterer erbrütet jährlich gegen 40.000—50.000 Hondanhühner, die in alle Welt versendet werden.

In grossartigem Masse betreiben heute noch die Chinesen die Zucht der Enten, deren Ergebnisse künstlicher Bebrütung unser Stammen erregen.

Soll die künstliche Bebrütung jedoch von Erfolg begleitet sein, so muss die wichtige Frage der Aufzucht der erbrüteten Jungen gelöst werden. Zahlreiche Brutapparate sind verbunden mit Einrichtungen, welche den ausschlüpfenden Jungen die Sorgsamkeit der Mutterthiere ersetzen sollen. Es sind dies die sogenannten künstlichen Glucken: das dem Ei entschlüpfte Thier hat ein sehr grosses Wärmebedürfniss, welches bei den freilebenden Vögeln durch das dicke Federkleid der brütenden Vögel erfüllt wird. Bei den Hühnervögeln sucht das Junge sofort die schützende Umhüllung der Brutthiere auf, um auszuruhen von den Mühen des Ausschlüpfens. Bei den Brutapparaten sucht man durch Einrichtungen verschiedenster Art diesem Bedürfnisse gerecht zu werden, und den erbrüteten Thieren ein Heim zu bereiten, wo selbes in dem freien Zustande wohl kaum möglich wäre. Darin liegt wohl die grösste Schwierigkeit der Aufzucht künstlicher Brut, und fast jeder Constructeur von Brutapparaten strebt dahin, die zweckentsprechendsten Vorkehrungen zu treffen und erfolgreich die Jungen heranzuziehen. Allein allen Anforderungen entsprach bisher keine der empfohlenen „künstlichen Glucken“.

Dr. P.

Graue Schotten. (Scotch Greys.)

Bei Gelegenheit der grossen internationalen Thier- und Geflügel-Schau zu Hamburg im Jahre 1883 wurde meine Aufmerksamkeit zuerst auf diese schöne Hühner-Race gelenkt*) (es war dort ein aus England importirter, hervorragend schöner Stamm, der in Classe für Diverse

ersten und Ehrenpreis erhielt, ausgestellt) und ich entschloss mich gar bald einen Versuch mit ihnen zu machen.

Ich bezog mehrere Hennen aus Schottland und von einem bedeutenden Züchter aus Carlisle 2 Hähne, die jedoch meinen Ansprüchen nicht genügten, der dritte aber, den ich von demselben Herrn erhielt, war ein prächtiges, schönes, starkes Thier.

Das Gefieder der Scotch Greys ist ein auffallend schönes Kukuksperber, welches fast niemals oder doch sehr

*) Anmerkung. Viele alte gewiegter Kenner wollten damals behaupten, dass der Stamm Scotch Grey des Herrn M. wohl die schönsten Hühner der ganzen Ausstellung wären.

selten in's Bräunliche spielt, wie dies öfter bei Plymouth-Rocks vorkommt, jedenfalls eine Folge der weissen Haut- und Beinfarbe der Thiere. Es ist abwechselnd hell und dunkel blaugrau, beide Farben sind kräftig, satt und klar hervorragend und äusserst regelmässig über den ganzen Körper vertheilt.

Wie schon erwähnt, sind Beine und Schnabel weiss, wie bei Dorking, der letztere hat bei dunklen Hähnen schwarzen Anflug, auch haben vielfach die Beine schwarze Punkte, was jedoch in England nicht als Fehler betrachtet wird. Der Kamm des Hahnes ist gross, einfach und gerade, während er bei der Henne überhängt.

Da das Gefieder fest anliegt, so unterschätzt man leicht ihr Gewicht, das Durchschnittsgewicht zweijähriger Hennen ist $6\frac{1}{2}$ Pfund, das der Hähne $8\frac{1}{2}$ Pfund.

Die Figur beschreibt Herr du Roi in seinem Berichte über die letzte Junggefügel-Schau zu Braunschweig sehr treffend in den kurzen Worten: „zwischen Kämpfern und Dorking stehendes Huhn“. Sie sind etwas höher auf den Beinen wie Dorking, aber nicht so hoch wie Kämpfer, die Brust ist voll und rund, der Körper schlank und gestreckt, am meisten ähneln sie wohl in Figur den Spaniern.

Scotch Grey ist ein in Schottland sehr beliebtes und daselbst wie im Norden Englands stark verbreitetes Huhn. Auf den Ausstellungen zu Edinburgh, Glasgow u. a. O. bilden sie die weitaus stärksten dominirenden Classen; mit Recht kann man sie wohl die Dorking Schottlands nennen.

Seit langen Jahren werden sie in ihrer Heimat rein und mit Sorgfalt gezüchtet, ihre unverwüthlich harte Natur, ihre kernige gesunde Constitution lässt sie aber auch wie geschaffen für ein nordisches Klima erscheinen. Sie sind sehr fleissige Leger, nach meiner Meinung die besten Winterleger, die Eier sind gross, die Schale weiss. Die Knochen sind im Verhältniss zu ihrer Grösse fein, das Fleisch schneeweiss, zart und saftig. Die Aufzucht der Jungen bietet keine Schwierigkeit, sie befiedern sich rasch und entwickeln sich gut; ungefähr 10 Monate alte Hähne wiegen 6 Pfund, Hennen $5\frac{1}{2}$ Pfund.

Mr. Comyns lässt sich in einer kürzlich in London gehaltenen Vorlesung über Geflügelzucht bei Beschreibung der verschiedenen Racen folgendermassen über Scotch Greys aus:

„Diese Varietät, obgleich im Süden nur wenig bekannt, wird im Norden Englands und in Schottland

hoch geschätzt. Ihr allgemeiner Charakter hat Theil an der Munterkeit des Kampfuhns, aber es sind schwerere Vögel. Ihre Farbe ist Kukuksperber und sie soll überall gleichmässig sein, ohne braune oder gelbe Federn. Ihre Beine sind weiss oder weiss mit schwarz punktirt. Das durchschnittliche Gewicht ist 8 bis 9 Pfund (englisch) für Hähne und $6\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Pfund für Hennen. Sie sind gute Leger, doch habe ich keine genauen Zahlen über Lege-Resultate. Sie sind hart und auch gute Brüter.“

In Betreff des letzteren Punktes bemerke ich, dass im vorigen Jahre zwei Hennen nicht brütig wurden, die übrigen dagegen ziemlich spät, nachdem sie eine überraschende Anzahl Eier gelegt hatten. Brutneigung zeigten, ausgezeichnet sassen und führten.

Zum Schluss führe ich noch an die Uebersetzung eines im Jahre 1883 im Live Stock Journal erschienenen

Standard.

Hahn. Gross von Figur; Kamm einfach, mittelgross, gerade; Schnabel stark, dunkel aschgrau; Kopf mittelgross, gut aufrecht getragen; Auge blass orange; Ohrscheiben hellroth, mittelgross, hängend; Glocken lang, hübsch gerundet und gross; Körper vierschrotig, ziemlich gross und compact; Rücken breit, mittellang; Flügel mittelgross, hoch getragen; Bogen und Spitzen von Brust- und Sattelfedern bedeckt; Beine mittellang, stark, frei von Federn und von einer schön marmorirten Farbe; Füsse vierzehlig, stark und kräftig; Schwanz hoch getragen, eine schöne fließende Feder; Schenkel gross und stark. Farbe des Gefieders: kukukfarbig und zwar Grundfarbe hell aschgrau mit schwarzen Bändern, die zwei Farben in einander übergehend; die Schäfte der Federn mit den Bändern übereinstimmend, ein perfectes und ebenmässiges Sprengel von reinem Hellgrau und Schwarz repräsentirend; Gefieder frei von rothen, schwarzen, weissen oder gelben Federn; Haltung und Erscheinung aufrecht wie ein Kämpfer.

Henne. Kamm wie beim Hahn, kleiner, überhängend; Schnabel, Kopf, Auge, Ohrscheiben, Glocken, Nacken und Brust wie beim Hahn; Rücken breit, Nackenfedern gut über die Schultern fallend; Flügel, Beine, Zehen und Haltung wie der Hahn; Schwanz aufrecht, ziemlich voll; Gefieder wie der Hahn.

(Blätter für Geflügelzucht.)

S. Heymann.

Bestrebungen zur Hebung der Hühnerzucht.

Im Februar d. J. hielt in Reichenbach u. e. der kürzlich gegründete Generalverein Schlesischer Geflügelzüchter seine erste Wanderversammlung ab. Den Vorsitz führte Director Strauch aus Neisse. Derselbe wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, dass mit der Gründung des Generalvereines hoffentlich ein Wendepunkt auf dem Gebiete der Geflügelzucht in der heimatlichen Provinz eingetreten sei; denn trotz des beinahe 30jährigen Bestehens einzelner Geflügelzüchter-Vereine sei ein einigermaßen durchgreifender Erfolg ihrer Thätigkeit bisher nicht zu verzeichnen gewesen. Mit vereinten Kräften werde man, so sei wenigstens zu hoffen, wohl mehr erreichen. Herr von Rosenberg-Lipinsky hielt hierauf seinen erschöpfenden Vortrag über „Hebung der Sport- wie der Nutz-Geflügelzucht“. Das Bild, welches Redner am Eingange seines Vortrages über den derzeitigen Stand der vaterländischen Geflügelzucht entwarf,

war kein besonders schmeichelhaftes. Unsummen wanderten noch gegenwärtig alljährlich in das Ausland für Eier und Geflügel, die bei einer rationell gepflegten Geflügelzucht dem eigenen Lande zu Gute kommen könnten. Dass sich Deutschland hinsichtlich seiner klimatischen Verhältnisse für die Geflügelzucht sehr gut eigne, erhärtete Redner durch einen kurzen Hinweis auf noch nördlicher gelegene Länder, beispielsweise Dänemark. Dort habe man vor 12 Jahren ungefähr 64.000 Eier exportirt; heute beträgt der Export 64 Millionen, habe sich somit vertausendfacht. Und dies sollte man in Deutschland nicht im Stande sein? Es mangle hier zunächst an der erforderlichen fachlichen Kenntniss und auch am nöthigen Interesse. Wie eine allgemeine Hebung der Geflügelzucht zu erreichen wäre, darüber verbreitete sich Redner in sehr eingehender Weise. Danach sind die zukünftigen Aufgaben der Geflügelzüchter-Vereine folgende:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Heymann S.

Artikel/Article: [Graue Schotten. \(Scotch Greys.\) 236-237](#)